

quidquid ad fidei mysteria explicanda, quidquid ad fidelium mores componendos, quidquid aut ad solidam pietatem aut ad veram doctrinam esse potest, comprehenditur (Comment. in I. D. Thomae, Auctor ad lect.). Seine Cathedralre stiftete er auf's Glänzendste aus und restaurirte die alte und haufällige erzbischöfliche Residenz von Grund aus; darüber vergaß er aber die Armen nicht, sondern verjah sie bei Lebzeiten reichlich mit Almosen und setzte sie in seinem Testamente als Universalerben ein. Er starb im nämlichen Jahre, wie sein älterer Bruder, am 20. Juni 1669, tief betrauert von seiner ganzen Herde, welcher er in Allem ein eifriger Hirte und leuchtendes Vorbild gewesen. — Die Zeit, die ihm seine bischöfliche Amtsführung übrig ließ, verwendete Marini zur Abfassung eines Commentars zur theologischen Summa des hl. Thomas. Das Werk erschien in einer herrlichen Ausgabe in drei Folio-bänden zu Lyon, und zwar: *Expositio commentaria in I. et II. part. s. Thomae im J. 1663; Expositio comm. in tertiam, 1666* der erste Theil *De incarnatione* und zwei Jahre später (1668) der zweite Theil *De sacramentis*. Es sollte als Grundlage für die theologischen Vorlesungen an der Avignonner Universität dienen. In der That erweist sich dasselbe als Lehrbuch für Studierende (ad majorem Novitiorum instructionem) vorzüglich geeignet; denn es verbindet mit großer Kürze und Einfachheit eine ebenso große Klarheit und Gründlichkeit und ist, weit entfernt von dem barocken und schwülstigen Stile jener Zeit, in einem leicht fließenden und gewählten Latein geschrieben. Des Verfassers Bestreben geht überall dahin, die reine, objective Lehre des hl. Thomas wiederzugeben. Seine Methode gleicht an Einfachheit, Rührtheit und Bescheidenheit sehr der seines Meisters und scheidet wohlthuend ab von anderen Darstellungen derselben Periode, welche durch ihre Weiterschweifigkeit und Heranziehung unzähliger Fragen und Schwierigkeiten die klare Lehre eher verdunkeln als erklären. Der Commentar gehört zu den besten theologischen Werken in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Außerdem veröffentlichte Marini 1660 die Decrete der von ihm in demselben Jahre gehaltenen Diöcesansynode: *Decreta dioeceseanae synodi Avenionensis celebratae VI. Idus Junii 1660, Avinionis 1660.* (Vgl. Echard et Quétif, *Script. II.* 627 sq.) [Morgott.]

Marinus I und II., Päpste, s. Martin, Papste.

Maris, ein in Syrien und Persien häufig vorkommender Name, unter dessen Trägern folgende der Erwähnung werth sind. 1. Maris, nach der Sage der späteren Nestorianer einer der 72 Jünger des Herrn und Gehilfe des Apostels Thomas, soll Gründer und erster Bischof der Hauptkirche von Selencia-Stephion gewesen sein. Seinen Ruf im fernem Osten verdankt er dem Umstande, daß er mit der Erzählung von König Abgar (s. d. Art.)

in Verbindung gebracht wurde. Die Chaldäischen Christen verehren ihn als Apostel Mesopotamiens unter ihren vornehmsten Heiligen und schreiben ihm sogar theilweise die Abfassung ihrer Liturgie zu. (Vgl. Assemani, *Bibl. Orient.*, Romae 1719—1728, II, 394 sq.; III, 1, 299. 611; III, 2, 4 sq. 17 sq.; Abbeloos, *Acta s. Maris, Assyriae, Babyloniae ac Persidis saeculo primo Apostoli, syriace s. aramaice juxta msor. Alqoschianum ed.*, Bruxell. 1885.)

2. Maris der Perser wird in der Kirchengeschichte viel genannt, weil der Priester und spätere Bischof Ibas von Edessa (s. d. Art.) 433 an ihn einen Brief schrieb, dessen Inhalt im 5. und 6. Jahrhundert auf vielen Synoden lebhaft besprochen wurde (s. d. Art. Dreikapitelstreit). Aus diesem Brief ist zu entnehmen, daß Maris früher einige Zeit in Edessa (wohl an der dortigen Schule für die Perser) zubrachte und nachmals fleißig die heilige Schrift las, sowie daß Ibas den Brief an ihn richtete, um dessen Inhalt in Persien zu verbreiten. Ob Kaiser Justinian aus diesem Grunde allein Maris einen „Rezer“ gescholten habe (Justiniani Imp. edictum seu confessio rectae fidei adv. tria Capitula, bei Hard. III, 307), oder ob dafür noch andere Ursachen vorhanden waren, weiß man nicht. Doch ist letzteres immerhin nach dem zu vermuthen, was Simeon von Betharsam in seinem Bericht über Barsumas von Nisibis und die Einführung des Nestorianismus in Persien (Assemani, *Biblioth. Orient. I.* 350) einfach erzählt: „Von Ibas nahm ein gewisser Maris aus Harbaschir den nestorianischen Irrthum an, und so begann in Persien der Nestorianismus um sich zu greifen durch die Briefe des Ibas und die Schriften seiner Lehrer“ (Theodors von Mopsuestia und Diodors von Tarsus), deren Uebersetzung in's Persische Maris von Späteren ohne hinreichenden Grund zur Last gelegt wird (so von Garnier in seiner Ausgabe des *Breviarium Liberati diaconi*, Paris. 1675, 52). Er wird auch Bischof von Harbaschir genannt, doch ohne eigentlichen Beweis dafür. Ebedjesu in seinem Verzeichniß der syrischen Schriftsteller (*Catalogus librorum Syrorum c.* 98, bei Assemani, *Bibl. Or. III.* 1, 171 sq.) gibt an, daß Maris der Perser (so nennt er ihn kurzweg, ohne der bischöflichen Würde zu gedenken) drei Werke hinterließ, einen Commentar über Daniel, eine Erläuterung der Briefe des Acacius (von Caesarea? oder Berda? oder Melitene?), und eine Schrift gegen die Magier von Nisibis. Tillemont (*Mém. XIV.*, St. Cyrille d'Alexandrie, art. 118) deutet an, es möchte wohl dieser Maris erst viel später durch die verschönernde Sage, welche sich nicht so genau an die Zeit bindet, zum oben genannten Schüler und Gehilfen der Apostel erhoben worden sein, damit der Ursprung der nestorianischen Lehre in die apostolische Zeit hinaufgerückt werden könne.

3. Maris mit dem Beinamen Bar-Eobi lebte in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts.